

Das Erwachen der Natur.

Eine Frühlingserzählung von D. Moser.

(Nachdruck verboten.)

Welch eine scharbe Jose: sie und der Better von Neudorf! So hat Maria nur ihre Augen! Dieser Mann mit der robusten Gestalt und den runden roten Backen sah gleichmäßig. Und wie er lachte, wie er sprach — so laut so natürlich — ein roter Bauer! Du und Mädchen hatte er je genannt, je, Hermine, Frein von Söllern... es war empörend! Und der... habah! Sie lagte. Ja, sie lagte, obwohl ihr das Weinen näher war. Nam, Gottlieb! Sie war ja noch Herrin ihres Heim, und die sollte Better Ostar nie erringen.

Mit einer Gebärde des Abscheus schwebte sie das Buch, in dem sie gelese, weit von sich. Sie sprach auf und durchmaß mit rasigen halben Schritten das Zimmer.

Der hohe Spiegel reflektierte ihr Bild, und natürlich sah sie im Vorbeigehen hinein. Sie schätzte. Wie der Better hoch den Neudorfen entfiel! Auf ihrem blauen, aristokratischen Gesicht lag nun erstmal ein Hauch von Weisheit; ihre Augen, die sonst der Spiegel ihres überlegenen Geistes waren, blinnten; auf ihrer weisen Stirn lagen tiefe Falten; ein nervöses Zucken durchzitterte ihre Gestalt.

Nach glänzten sich ihre Züge wieder. Der Mann war ja einer so freigelebten Erregung gar nicht wert. Sie brauchte nur andere Männer, denen sie täglich in den Gesellschaften begegnete, neben ihn zu stellen, um ihn geradezu barfuß zu finden. Die gute Maria konnte oben auf nicht ganz ihre Better verzeihen. Hermine bewachte sie mit wieder neuen Striden. Man kam wie jährlich langweilige Zeit! Keine Theater mehr; nur ab und zu noch eine schiefte deutsche Abendgesellschaft.

Wohin dann?
Mit eben diesen neuen Augenansichten hatte sie es Better Ostar gefragt. Und der hatte dazu gelacht und gesagt: hinaus in die frische, freie, schöne Natur, was das Erwachen des Frühlings zu beobachten! Morgens der Sonne entgegen, und abends mit den Blüten zu Bett. Mädchen, ich sage dir, in jeder neu zu entfaltenden Knospe ist mehr Lebensfreude, als in einer ganzen faden Winterzeit! Und das war es, was sie hören wollte. Sie war ein Standbild. Man compromittierte sich mit diesem Better, dem Lande. Und den, den meinte Maria, sollte sie heiraten, der gäbe einen guten Gemann?

Hermine suchte die Weisheit.
In ihrem launigen Kopfe kramte mit dem ersten Sonnenstrahl aus wolkigen Frühlingssinneln ein anderer Gedanke auf. Dieser Mann sollte ihr über die kommende langweilige Zeit hinweghelfen. Rasend verließ wollte sie den Better in sich machen und ihm dann lagend den Rücken wenden. Das sollte seine Strafe sein. Dann ohne Zweifel hätte er seine geheimen Wünsche der Maria schon zu erkennen gegeben und redete nun, so wie er war, mit Selbstmitleid auf Erfüllung derselben. Sie sollte ihm werden... Man konnte ja auch einmal, aus Langeweile, das Erwachen des Frühlings beobachten, und wenn ihre Freundin nie später denn fragten, was sie die Zeit über begonnen habe, dann würde sie lachend erwidern: Natur genießen!

Hermine sagte dem „Schier“ mit dem Better recht ernst an. Auf ihr Betreten war man schon jetzt von der Stadt nach dem Gute übergehend, wohin man sonst nur gegen Ende des Sommers kam, weil Papa dann mit seinen Gutsbesitzern zu denen auch Better Ostar gehörte. In den nächsten Tagen sollte sie sich vereinigen. Zum Teil waren das auch Repräsentationsaufgaben — für die hohe Hermine allerdings recht lästige — die man dem Vambader schuldig war. Im Jagrod und unter all den Landpromenaden, wo Hermine ihre dortigen Gutsbesitzerinnen repressilos nannte, war der von Neudorf noch erträglich, aber in der Stadt — woher er übrigens seit Jahren nicht gekommen war — brrr! Und in weicher Abtöne er diesen Richter gemacht hatte, darüber liefen seine Hüfchenmalereien und Mamas unverwundliche Bemerkungen taumelten ein zweifel. Am dem Gerüche ein Ende zu machen, gab es eigentlich nur eins, diese vorzeitige Ueberholung nach dem Gute. Mit dem Better Ostar, der den Krieg in Feindesland. Einen Kampf würde es wohl geben — mit den Eltern. Der Neudorf war reich, sein Gut grenzte an das ihre; eine Vereinigung derselben mochte ihnen vorzuziehender genügt erscheinen.

Es war Sonntagmorgen. Durch den frühlingsernen Wald zog ein süßer, erquickender Geduch. Aus der Ferne tönte ein Glockenläuten, welches die frommen Landeute zur Kirche rief. Zum klaren Himmel stieg jubelnd eine Vögel auf. Seil schien die Sonne durch das Blätterdach herein und füllte verstrahlte Triebe nach, hoch Stämmen aus der Erde und entfaltete sie ganz leise wie mit Engelnsternen.

Es war das erstmal seit den Tagen ihrer frühen Kindheit, daß Hermine diesen Weg wieder ging, zum erstmal seit langem, langen Jahren, daß sie wieder hinausstrat in die frische, freie Gottesnatur, von der sie sich so nicht entfernt und ganz entziehen hatte. Wie längst verlebene Erinnerungen kitzelten sie mit diesen Glockenläuten, mit dem Jubelieren der Vögel und dem dumpfen Brausen des Waldes in die Seele zurück. Und so lagert sie hin und her, grübelnd hinein in die aufblühende Natur, zurück in das Paradies ihrer Jugend, dessen goldenen Schmelze sie längst in das Meer des Vergessens verflutet hatte. Es war mehr wie ein Traumwandel auf verlassener Burghöhe, um welche Wärdin und Sage ihre goldenen Schleiter woben. Seltsam! Woher ist sie bisher wie von einer rauhen Verwundung anlässlich geübt hatte, das erlösen ihr jetzt wie ein lautes Rollen und Strecken von Wärdin. Am hart parfümierten, wohl durchwärmten Zimmer hatte sie sonst fröhlich in nervöser Erregung den jugendlichen Mädchen nachgesehen und seinen Fuß vor die Tür gesetzt, um so nicht eine der bekannten Frühjahrsarbeiten angeht zu erhalten. Und nun war es ihr, als hätte die Natur sie lebend in die Arme, wie eine nach langer Trennung zurückgekehrt, als hätte jene zu ihrem Empfang die Feststellung angelegt, als gelte ihr die Begrüßungshymne der geliebten Sängin, zu welchem das Brauten des Waldes den orgelreichen Grundton gab. Still und festerlich und doch auch wie ein gewaltiges Wachen über sich ihre Gestalt hin. Und dort, wo tiefen verstrahlten Triebe, welche nur verknüpfert, aber nicht erschoben waren. Und an diesen wunderbaren Morgen, vor welchem die Frühlingssonne so hell und warm in den Wald und in die Seele der einsamen Wärdin hineinstrahlte, wurden sie alle, alle auf einmal wach, und dieses Ringen nach Licht und Luft, es wurde in ihrer übermächtigen ihr, daß Hermine ihre nun erwachte Lebensfreude, parte hinausjucheln mochte in die Welt.

wie die Vögel hoch oben, deren Frühgebet oben in der blauen Unendlichkeit verhallte...

„Ach, meine Gnadige, auch ichon Mathias Armen entwandten?“ Wächterhaft ah, tolle Sache! Wollte ein dichten auf zerbrechen gehen. Gute Schlußprobe — ah!“

Mit einer müden, etwas trübsamen Stimme hatte Baron von Fernal, der am Wege gestanden und sie hatte herantommen lassen, diese Sätze gesprochen. Hermine, Frein von Söllern, stand mit schmerztem Antlitz da, wie ein Kind, das man auf einer Unart ertrappt hat. Sachlich, was sie hier tat und empfand, war ja in Widerspruch mit ihrem ganzen bisherigen Leben, mit ihren Anschauungen, daß sie davon nun selbst ganz betroffen wurde. Wie sie nur aber einen Blick auf den winterlichen Esalonlöwen warf, dessen hohe Keuperung sie sonst wie eine Ehrenbezeugung angesehen hatte, kam ihr doch zum Bewußtsein, welche eine klägliche Figur er hier machte und wie verächtlich und gemein der Gedanke war, die Vögel zu schleichen, nur um eine Probe auf seine Trefflichkeit zu machen. Das ganze stolze Gebäude ihrer eingebildeten Größe sank vor ihren Augen zusammen; es war ihr, als stünde sie an der Schwelle eines Tempels, an der er sie jurächtlich anblies, während ihr Herz sie drängte, hineingehen und sich in Anbacht zu verfallen.

Von ihrem längeren Schweigen betroffen, fragte Fernal nachher: „Und Sie, meine Gnadige, wohin — ah?“

Zur Kirche?“ erwiderte sie kurz und schritt hinweg, ihn in sprachlosem Staunen zurücklassend.

Wie von einer inneren Macht getrieben, ging sie nun wirklich diesen Weg. Ein neuer Lebenserfahrung war für sie angebrochen, ein neuer, verschollener Jagdentrieb war zur Entfaltung gekommen. Seit einmal, was jemand neben ihr, eine Hand legte sich bittend auf ihrer Arm. „Mädchen!“

Es war Better Ostar, der sich auf demselben Wege befand. Seine Stimme betete, wie von seltsam Glück durchdrungen. Während, voll Anmut blühte sie zu ihm auf — eine hobetvolle, prächtige Mannesgestalt, wie für diesen großen Raum geschaffen, in welchem die Natur ein höheres Schöner betete! Beide waren von dem gleichen Geiseln durchdrungen, und wieder wie in ihrer ersten frohen Jugendzeit, die sie hier gemeinsam verlebte hatten, schritten sie Arm in Arm zum Dorf Kirchlein hinab — zwei glückliche Mädchen.

Heimat, du blühest!

Heimat, du blühest — es drängen die Quellen Von tiefen Wurzeln leicht gärender Saat — Es regt sich in allen erwachenden Zellen Wächter der Natur und der Schöner Kraft.

Wie du voll immer Farben glühst! Heimat, du blühest!

Heimat, du blühest! Und Zauende meinen Strömender Vaganten fällt auf dein Knie. Verflücht! Sonne, die am Herzen dir ruht, Trachtet die Tränen der Dürstlichkeit, Und ob du in Jammer und Wunden dich mühest, Heimat, du blühest!

Und Fruchte trägt du, die langsam und reifen, In deinem unflüchtig gesegneten Schoß — Gedanklos hebst du nach ihnen uns greifen Und bringst uns Opfer — unlosbar groß. Du operierende, sei mit gegrüßt! Heimat, du blühest!

Wir haben dich, tragende Erde, gelehrt Mit jungem, blühendem Lebensblut. Wir haben mit Tränen der Liebe beregnet Die tauchte Saat, die am Herzen dir ruht, Damit du von heiliger Zukunft glühst, Heimat, du blühest!

Reich Grüns-Salte a. S.

Trude.

Novelle von Paul Ernst.

(Nachdruck verboten.)

Gleich am Markt in einer alten kleinen Stadt streute sich ein Häuschen, vor dem war ein hoher Trepp mit eisernem Geländer und blauen Messingtägeln; dahinter lag sich ein großer Garten mit schönen Dahliabänken der Berg hinan, wo oben eine Dörchhütte stand; von dort aus sah man über die unregelmäßigen Hügel und über das Eschbühl mit den roten Säulern und runden Bäumen dahinschauen und einer ganz hohen Fappellecke und über einen Hügel, der in der Ferne blühte, ein grünes Mittelthal, und einen hoch gelegenen Bergzug mit dunklem Wald.

In dem Häuschen lebte ein freundliches altes Ehepaar mit kleinen Enkelkinder. Die beiden Aiten hatten sich erst recht spät getrautet, nachdem sie jahrelang verlobt gewesen waren, denn die Eltern des Mannes wollten bei ihren Lebzeiten die Einwilligung nicht geben. So ergaben sie in ihrem Alter noch das parte Kindchen, das wohl kaum achtzehn Jahre alt sein konnte; es sah aber viel jünger aus nach seiner Figur, nach dem Gesicht viellecht ein wenig älter, als der es in dem Dämmertermes Wachen, das seine Freundin hatte, zu der es in dem Dämmerterme hinüberhülte, sondern es lebte ganz allein mit dem Eltern. Der Mann war ein frommer Handwerkermeister gewesen, hatte aber jetzt, bei seinen Jahren, die Tätigkeit aufgegeben und sah sich am Fenster, in dem Wärdin und Geratzen hängen. Er freute sich am meisten über eine Sammlung von schönen alten Gilden und Talern, die nach jein Großvater zusammengebracht hatte. Am Sonntagmorgen trug er sie aus auf dem runden Tisch, nahm sie auch wohl mit Freude und Beantworten und erklärte dem neuartigen Enkelkinder allerhand Erbauendes, was auf den alten Stüden geprägt war; bei den Silberältern, das war durch diese Welt wandern müssen und endlich in das himmlische Reich gelangen, wie ein Pilgrim fürdas geht und abends am kleinen Ort tummelt; der Gildentaler machte uns an den Sonntag, wo die Kinder aus dem roten Klotzer weiter anzu hören, und wir durften da nicht an neue Klotzer denken...

anderen weiblichen Zug; und der Widemansgaulen zeigte uns wie die Mädchen beschaffen waren in den betäubigen Zeiten, ehe ihnen das Christentum gepredigt wurde, wie sie sich da gar nicht schämten, sondern ganz nackt herumgingen und nur einen Zenden, schürz trugen. Während solcher Zeiten hatte das Wärdinchen den Kaffee in einer braunen Kanne auf den Tisch, indem sie anständig und oft mit einem frommen Trinken in Auge den Erklärungen lauschte.

Nach der die Stadtratskate einen Sohn, der hätte damals wohl zwanzig Jahre und belaudete jetzt zwei Semestern die Universität. Dieser war immer ein stiller und kluger Knabe gewesen, der hinter den Büchern gesessen hatte, und deshalb hatten die Eltern auch gemeint, es sei gut, wenn sie ihn das kleine Vermögen vererbenden ließen, und viellecht belaudete er auch Erlaubnis und konnte Stunden geben. Er hatte eine herzliche Freundschaft zu der kleinen Trude (dem so hieß das Mädchen), und nicht nur in der ersten Kindheit, sondern auch später, in der Zeit, wo die Knaben hoffentlich werden und mit den Mädchen nicht spielen wollen, und sich ganz ihr widmen, was sie ihnen reden sollte. Wenn er jetzt in den Ferien zu Hause war, so erzählte er ihr vieles von der Universität und von einem Professor, der ihn zu einem Teaband eingeladen hatte, und besonders von der Wissenschaft, wie sie das höchste sei, was es gebe, und ein Mensch sei nur glücklich, wenn er sich ganz ihr widme, und seine Eltern möchten wohl, daß er Lehret werden sollte, aber er wolle ein „Soldat der Wissenschaft“ werden (was war sein Lieblingsausdruck: Soldat der Wissenschaft); er wolle auch schon eine Aufgabe, denn man müßte sich auf etwas Besondere beschränken, und das war ihm die Aufgabe eines Schriftstellers, den Trude nicht launte. Zwar war es, daß man große Opfer bringen müßte für solchen Zweck des Lebens, denn zum Beispiel würde er mit diesen Arbeiten kaum so viel verdienen, daß er selbst leben könne, und er werde deshalb in aller Eile, wenn er nicht die bestmögliche Besoldung bekommen sollte, als wenn er nur zu dieser Tätigkeit gelangen könne.

Die kleine Trude bedachte sich derartige Reden lange. Und als sie eines Abends wieder mit ihm zusammen im Garten lag, sagte sie, das sie sehr gut finde, daß er sich nicht verheiraten wolle, und sie selbst wolle sich auch nicht verheiraten. Und als sie so sprach, wurde sie verlegen und schämte sich.

Aber nach kaum zwei Jahren, wie der Student seine Ausverpflichtung eben kaum beendet, kam die Kadrikt nach Hause, daß er sich verlobt habe. Seine Eltern waren recht böse, denn sie hätten eine andere Braut lieber gemocht; und sie hatte auch niemand vorher von seiner Absicht gemocht, und wie er gefragt wurde, sagte er, es sei sehr schnell gekommen für sie beide. Diese neue Braut war aber recht hoffentlich, rühmte die Kate über das niedrigen Stüden der Eltern und ließ sich von der Mutter in aller Eile, wenn er nicht die bestmögliche Besoldung bekommen sollte, als wenn er nur zu dieser Tätigkeit gelangen könne.

Die kleine Trude verbißte sehr schön und sah mit einem winigen und lösen Geiseln am Fenster, gedank auf ihre Arbeit, indes die beiden Eltern langsam auf wurden.

Da kam wenige Jahre nach seiner Verlobung, der junge Kandidat als Lehret in seine Heimatstadt; er machte jedoch und zog in das Häuschen seiner Eltern, die gestorben waren. Aber die Ehe war nicht glücklich, denn die beiden Gatten magden keine freundschaftlichen Gesichter, sondern sahen niederschlagend und abgerichtet aus.

Eines Tages, als Trude allein in ihrem Garten lag bei dem Dörchhäuschen und weit hinausblühte über den blühenden Hügel bis zu der gerade sich dehnenen Bergwand gegenüber, trat ihr Freund durch das Wärdinchen, kam heran und sagte sich zu ihr. Er wollte mit einem Scherchen seine Rede beginnen, aber das Wort hakte sich in der Kehle, und plötzlich fing er ganz herabzusehen an zu weinen und legte seinen Kopf auf ihre Schulter.

Erst war ihr, als wolle ihr das Herz stillstehen vor Schock und Verlegenheit, aber dann irredite sie kein Haar, und wie es schlugte, irredite sie immer kein Haar. Zuerst hob er sein Gesicht zu ihrer Schulter und sagte dem Kopf zurück gegen die Lehre der Wand und hielt die Hand vor die Augen aus Scham. Da lächelte sie ihm leise auf die Stirn mit süßen Lippen und ging fort, mit leisen Schritten, und indem sie ihr Kleiden hoch hob, um nicht zu stolzen.

Von dieser Zeit an wurde sie immer krank, und endlich mußte sie sich ins Bett legen. Nebenher die Eheleute erwartete ein Kindchen, und es war abgemacht, daß sie werden sollte. Deshalb hatte sie angefangen, an einem Tauffeldchen zu sitzen. Sie lag aufrecht in ihrem Bett und hatte ein glückliches Gesicht, wenn sie daran dachte.

Als ons Kleiden fertig war, ließ sie der jungen Oberkuchen rufen, und ihre Eltern mußten aus dem Zimmer gehen, weil sie mit ihm allein reden wollte. Dann sprach sie zu ihm, daß sie von dem, was sie jetzt sagen wolle, nie etwas würde erzählt haben, aber jetzt müsse sie bald sterben, und da möchte sie sich nicht mehr, denn etwas Unrechtes sei es ja nicht. Sie habe ihn von Kindheit an geliebt, weil er immer so still und bescheiden gewesen sei und nicht wie die anderen, und sie habe nie anders gedacht, als daß sie würden sich einmal heiraten, und seine kleine Eltern hätten das auch gern gehabt, das habe sie wohl gemerkt, weil seine Mutter immer so lieb zu ihr gewesen sei. Als er ihr damals geliebt habe, daß er nicht heiraten könne, sei sie zuerst sehr traurig gewesen, denn aber habe sie sich gesagt und gemeint, daß einem Menschen doch nicht alles Glück beiderlei sei, und es sei doch auch sehr schön zu wundern, daß man es gar nicht schon wünsche, wenn man nicht möchte, daß eine rechte Ehe doch das höchste sei; auch wolle nicht, daß man etwas aus sich selbst heraus machen möchte, sondern sie gemein, und das eheliche Leben möchte viellecht besser für sie sein. Und auch als er sich verlobt habe, sei sie noch ganz gefest gewesen, zwar recht traurig, aber sie hätte sich gedacht, sein älteres Kind sollte ihr Wärdin werden und oft bei ihr spielen, und sie wolle nicht, daß man nicht etwas aus sich selbst heraus machen möchte, sondern sie gemein, daß sie so früh sterben werde. Aber als sie gemerkt, daß er so unglücklich sei, da sei sie ganz untröstlich geworden und habe sich auch vorwürde gemacht, denn das sei ihr gleich anfangs bewußt gewesen, daß seine kleine Frau mehr Schuld an der Verlobung gehabt sei; und viellecht werde sie sich nicht so gerechtfertigt hätte und hätte ihm etwas geliebt, so wäre alles anders geworden. Jetzt sei das nicht zu ändern, und viellecht habe es Gott so gewollt. Und darum bitte sie ihn nun, er möge Geduld haben mit seinem Weibe, denn es möchte alles nur schlimmer werden durch Unbilligkeiten. Sie wolle wohl, daß ein solcher Fall nicht viel wert sei, aber sie habe sich überlegt, wie sie ihm helfen könne, und da sei ihr nichts weiter eingefallen wie dieses Bettelge.

Nach diesen Worten entließ sie ihn. Und als der Mann nach Hause ging, bedachte er, daß er noch nicht dreißig Jahre alt war, und das Leben, das er noch so schön hatte, erdrien ihm plötzlich ab, und er ging immer noch in einem Dunkel, das ihm das Leben in der Seele machte.

12. Mai einberufenen konstituierenden Versammlung und die Wahl von der Landtagssitzung beschlossen und General Gortzowski, Abkündigung der alten Seimas der Republik, zum Seimas proklamiert.

Dieser durchführt sofort von Seite mit begeisterten Zuspruch begrüßt, die Seimas Niemand und begab sich auf den Platz vor der berühmten Sophienkathedrale, woselbst er durch die Rede in großem Ornat unter freiem Himmel die Worte empfing.

Die Rede
 deren Zugänge von Truppen der Regierung anfänglich schwach erschienen, zeigte weiter, folgte sich aber, als diese Truppen auf Zurecht zwecks Vermeidung von Blutvergießen abgezogen waren, dem Schluß.

Die Umwälzung
 soll sich, abgesehen von einigen kleineren hier auch sonst üblichen Schwierigkeiten, die einige wenige Opfer forderten, äußerlich völlig ruhig. Die Straßen zeigten das gewohnte Bild, der Verkehr war lebhaft wie immer, ohne das Zusammenstößen der Parteien.

Auch der 1. Mai ist in Kiev und im ganzen Lande ruhig verlaufen. Wenn auch in Kiew die Erregung noch anhält über die am 28. erfolgte

Verhaftung mehrerer Mitglieder der früheren Regierung wegen Verdachtes der Mitschuld an der Entführung eines Landdirektors. Natürlich stand das mit dem inneren Umschwung der Ukraine in keinem wesentlichen Zusammenhang.

Auch bei den antirevolutionären Parteien ist jetzt eine ruhigere Auffassung der Lage bereits eingetreten, die dadurch zum Ausdruck kommt, daß diese Parteien mit der neuen sich bildenden Regierung Mäßigkeit suchen. Allmählich scheint sich überhaupt die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß die bisherige Art der Regierungsführung, wobei die Rada andauernd in die Exekutive eingriff und die Minister in völliger Abhängigkeit von sich hielt, niemals die Ordnung im Lande herstellen würde. Hervorragende Parteiführer der Linken sind der Auffassung, daß die Rada eine Exekutivbehörde sein muß.

Der Umschwung ist ferner offensichtlich der Ausdruck einer seit langer Zeit auf dem stachen Lande bestehenden Unzufriedenheit mit der fortwährend chaotischen Zustände

und der Unklarheit und Unsicherheit der Verhältnisse. Daher ist zu erwarten, daß die Erregung sich bald legt und daß auch die der neuen Regierung zunächst noch mit Mißtrauen begegnenden Kreise die Hand zu Mitarbeit bieten werden, sobald endgültig erkannt wird, daß die spontane Entwicklung auf nationaler ukrainischer Grundlage sich vollziehen hat.

Russisch-französische Verstimmung.

Wien, 3. Mai. Wie jetzt bekannt gemordene russische Forderungen im Klartexte an alle zeigen, hat die Landung japanischer Truppen in Wladivostok zu einer ersten Verstimmung zwischen der russischen und der französischen Regierung geführt. Der französische Botschafter Kousens gab aus diesem Anlaß ein in der Moskauer Zeitung vom 23. April veröffentlichtes Communiqué aus.

Wie der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschichserin, in seinem Forderungsurteil an die französische Regierung erklärt, wurde ihm die Echtheit dieser Erklärung des französischen Botschafters auf Anfrage von dem französischen Konsul in Moskau offiziell bestätigt und hat bei der Sowjetregierung erhebliche Unwillen ausgelöst. Wir entnehmen dem Protokolle Tschichserins folgendes:

Wie schmerzhaft auch Rußlands Lage sein mag, so kann doch weder das russische Volk noch die Regierung der Sowjets in irgendeiner Form zulassen, daß die offiziellen Vertreter der Alliierten sich mit solchem Zynismus, wenn auch unter dem Deckmantel diplomatischer Redensarten, in die inneren Angelegenheiten Rußlands mischen unter der Andeutung, ihm Landesteile mit Gewalt zu nehmen. Was mich vor allem an den Erklärungen von Montens in Erinnerung liegt, ist seine völlige Unkenntnis der Tatsachen, von denen er spricht. Seine Behauptung, daß Deutschland mit Hilfe seiner Kriegsgewaltigen in Sibirien Mittelpunkt der Kolonisation zu organisieren sucht, wundert mich besonders. Amerikanische Offiziere, welche aus Sibirien kommen, haben sich an Ort und Stelle davon überzeugt, daß die in Sibirien internierten deutschen Gefangenen in keiner Weise die Interessen der Verbündeten bedrohen. Wir müssen in der bestmöglichen

Form die mit der japanischen Landung in Wladivostok bezweckten Absichten, die durch Montens gefördert werden, zurückweisen. Die japanische Landung ist ein Akt der Eeerrauberei und wir sind nicht geneigt, der japanischen Regierung irgendwelche Genugtuung zu gewähren. Rußland ist noch nicht so machtlos, daß es jeder sendenden Macht gehalten müßte, sich einen Teil seines Landes zu sichern. Ein Vertreter der französischen Regierung, der zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland beiträgt, kann im Gebiete der russischen Republik nicht geduldet werden. Die Regierung der russischen föderativen sozialistischen Sowjetrepublik drückt die Verheerung aus, daß Herr Montens unzulässig von der französischen Regierung abberufen wird.

Halle und Umgebung.

Halle, den 4. Mai 1918.

Im Frauenverein für Fern- und Krankenpflege sprach am Donnerstagabend Herr Oberingebauingenieur Professor Wächter aus Kotsdam über „Jergo Albrecht von Preußen und das Ringen der Geister im Zeitalter der Reformation.“ Der Redner ging aus von der Schlacht bei Tannenberg 1410 und dem 1466 geschlossenen Frieden von Thorn und schloßerte kurz die Schwierigkeiten, die der 1510 zum Hochmeister des Deutschen Ordens gewählte Hohenhausen-Abrecht, der Entsetz des Kurfürsten Albrecht Schilling, vorband. Er war erst 20 Jahre alt und mehr ein Mann der Waffen, als der Wissenschaft. Man wollte durch ihn Rußland gewinnen an der Macht des brandenburgischen Staates und gleichzeitige als Knecht des Königs Sigismund von Polen die Möglichkeit eines glücklichen Ausgleichs mit dem Polenherzöge, der die Lebensoberhoheit über das Ordensland Preußen beanspruchte. Albrecht verweigerte seinem Onkel die Anerkennung der Lebensoberhoheit, auch dann noch, als der deutsche Kaiser Maximilian, sein bisheriger Bundesgenosse, in diesem Streitfall, seiner Lausnachpolitik halber sich von ihm zurückzog. So kam es 1519 zum Kriege zwischen Albrecht und Sigismund. Die polnischen Soldaten überboten einen großen Teil Preußens. Im Jahre 1521 kam durch Vermittlung Kaiser Karls V. ein Waffenstillstand zustande. Auf den Rat Luthers verordnete Albrecht das Ordensland 1525 in ein weltliches Herzogtum, auch erklärte er die Oberhoheit Polens an, von der erst der Große Kurfürst 1660 das Land befreite. Albrecht führte die Reformation ein und errichtete dadurch den Protestantismus im Osten einen schützenden Wall gegen den Katholizismus. Sein Lebensabend war trübe. Die Abhängigkeit von Polen bedrückte ihn immer; ein Bauernaufstand verurteilte weite Strecken des Landes; hinga kamen religiöse Streitigkeiten und Mißbilligkeiten in der Familie. — Jergo Albrecht hat die Macht des preussischen Staates im Osten begründet. Durch sein mühsames Selbstaufopferung zu Geist und Gewissen betreffenden Reformationskämpfers hat er sich als tapferer Geisteskämpfer erwiesen. Auf also vorbereitete Boden konnte später in Königsberg der große Kant seine Lehre von kategorischen Imperativ aufbauen, eine Lehre, die eine Forderung, die wir heute im harten Kampfe für deutsches Leben und deutsches Recht streitend und duldbend befolgen.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Hermann Winnefeld, zweiter Direktor an der Abteilung der antiken Bildwerke und des Antiquariums der Königl. Museen in Berlin ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Sein Werk über „Die Villa des Sabinus bei Tivoli“ ist eine Bereicherung der archäologischen Literatur. Winnefeld, der auch an der Berliner Universität Dozent war, hatte dort für das Sommersemester „Archäologische Übungen am Antiquarium“ angelehnt.

„Die Hülfe Stunde“. Georg Terrameres Prinz-Eugen-Ausflug, fand bei der Uraufführung am Wiener Burgtheater freundliche Aufnahme.

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

Pferdesport, der hervorragende Weidenbergische Gestalt, wird am 18. Mai im Chantantrennen im Grunewaldrennen (22 000 Mk., 2000 Meter) zum ersten Male als Vierjähriger herauskommen und u. a. mit Frolon zusammenstoßen. Am 26. Mai wird er im Jubiläumrennen (40 000 Mk., 2200 Meter) mit Al der besten Drei- und Vierjährigen ansetzen.

Raubballsp.

Ein bedeutendes sportliches Ereignis wird am ersten Pfingstfesttage die Freunde des Billardspiels nach Halle führen. Der deutsche Meister, Spielmann G. H. H. H., die auch in diesem Jahre bisher alle, auch die gefährlichsten Gegner

besiegt, spielt gegen Halle 96. Im zweiten Pfingstfesttage werden die Fürher gegen Leipziger Eintracht spielen. Die Spielvereinigung dürfte durch probantes Zusammenspiel.

Letzte Depeschen.

Die weitere Parlaments-Vertagung in Wien.

Wien, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der Beschluß des Ministeriums, das Parlament zu vertagen, ist die unmittelbare Folge des Ergebnisses der Freitagskonferenz der polnischen Reichstagsfraktion und der tschechischen Partei. In diesen Konferenzen sei beschlossen worden, in unmittelbarer Opposition zu verharren, wodurch jede Möglichkeit für die Regierung im Parlamente unmöglich gemacht worden sei.

Arbeitermangel auf englischen Werften.

WTB, Bern, 4. Mai. Nachdruck wird nicht im „Daily Telegraph“ erneut darauf hin, daß die Arbeiterkräfte der englischen Werften völlig unzureichend seien. Es besteht die Gefahr, daß über die Notwendigkeit des Mannschaltens der Armeen die erste Verteilungslinie Englands, nämlich der Schiffbau, vernachlässigt werde. Es sei darauf hinzuweisen, daß nach den Angaben von Geddes die amerikanische Bauindustrie sehr stark hinter den Vorkursen zurückbleibe, so daß England besser tue, sich auf eigene Kräfte zu verlassen. Diese Arbeiten seien im ersten Jahre trotz der viel geleisteten Resultate im März 1917 206 262 262 hinter der vorerwarteten Tonnage zurückgeblieben.

Unruhen in Stockholm.

Stockholm, 4. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die gesamte Arbeiterschaft in Stockholm hat den 1. Mai gefeiert. Es kam zu lebhaften Unruhen.

Die Maifeier in Kopenhagen.

Kopenhagen, 4. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Hier fanden große Massenversammlungen am 1. Mai statt. Alle Arbeiter feierten. Milder Stimmung hielt eine Rede, in der er die Kriegesentwässerung der Jesuiten in den Reihen der Arbeiterklasse aufzeigte.

Die Niederlage der dänischen Regierung.

Kopenhagen, 4. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Aus den Reihen gehen die Konventionen immer härter hervor. Die Sozialdemokraten haben einen Bruch von mehr als 24 000 Stimmen zu verzeichnen. Die Radikalen, die stets mit den Sozialisten zusammenarbeiten, verloren 15 000 Stimmen. Die Niederlage der Regierungspartei wird immer offener fundig.

Eine Kohlenkarte für England.

Amsterdam, 4. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Aus London wird gemeldet: In Großbritannien und Irland wird demnächst die Kohlenkarte eingeführt werden.

Neue Kämpfe bei Bagdad.

Bagdad, 4. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die englischen Berichte der letzten Tage lassen erkennen, daß bei Bagdad neue Kämpfe entbrannt sind. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Wetterkunde.

1. Beobachtet über — unter Null.

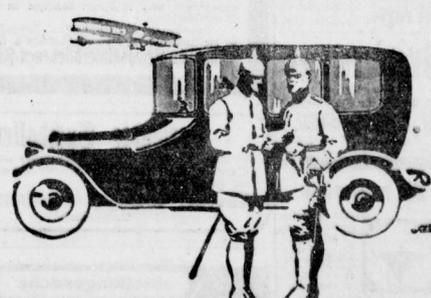
Ort und Uhrzeit.	1. Mai	2. Mai	3. Mai	4. Mai
Berlin	+2,12	+3,78	+2,04	— 32
Stettin	+1,78	+1,60	— 58	—
Wien	+2,56	+2,82	— 6	—
Wien	+0,50	+0,60	— 26	—
Wien	+1,12	+1,44	+2,00	— 66
Wien	+2,50	+3,00	+2,04	— 6
Wien	+1,64	+1,68	— 4	—
Wien	+1,10	+1,70	— 6	—
Wien	+1,10	+1,62	— 60	—
Wien	+0,80	+1,60	— 20	—

Offizieller Wetterbericht der „Sächs. Zeitung“.

5. Mai.

Seiter, trocken, kühle Nacht, kühlerer Morgen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Heims; für den örtlichen Teil für Provinzialnachrichten, Gerlach, Dandl; Eugen Brinmann; Beauftragter, Unterhaltungsredaktion, Beauftragter: Dr. Karl Baez; für den Anzeigen- und Anzeigen- und Verlag von Otto Schabel.



Verkaufsstelle Magdeburg.

Ausstellungs- und Büro-Räume:
Kaiserstrasse Nr. 20. Fernruf Nr. 1662.

Reparatur-Werkstätten und Unterstellräume:
Stettiner Strasse Nr. 18. Fernruf Nr. 7120.

Zweigtüro für den Bezirk Halle

Halle a. d. S.,
Magdeburger Strasse 59. Fernruf Nr. 5767.

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT / TUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Walhalla-Theater
 Gastspiel der beliebten
Leipziger Seidel-Sänger
 Leipzigs beste Herrengesellschaft.
 10 Herren. Jeder ein Künstler.
**Grosses humoristisches
 Eröffnungs-Programm!**
 Sonntag 7 1/2 Uhr: Familien-Vorstellung.
 Kleine Preise. Kinder halbe Preise.
 Keine Sonntage ab 10 unterbrochen.

Saalschloss-Brauerei.
 Sonntag, den 5. Mai, von nachm. 3 1/2 bis abends 10 1/2 Uhr
Konzert der Kapelle Görlach.
 Eintritt: 40 Pf. Karten 30 Pf. Kinder 20 Pf. Militär frei.
 n 2566 F. Winkler.

Restaurant „Thalia-Säle“
 Schiffsgr. 42. Joh. Emil Osborg.
Jeden Sonntag Künstler-Konzert.
 Eintritt frei.

Gastwirtschaft Peißnig.
 51 Sonntag d. 5. Mai jeden Sonntag 9. Früh, Nachmittag u. Abendkonzerte.
 Sowie an Wochenenden jeden Abend Künstlerkonzerte bei freiem Eintritt.
 Diese Konzerte werden vom Nobilandenkeller ausgeführt.
 Hermann Schrötr.

Gasthaus Büschdorf.
 Sonntag, den 5. Mai, von nachm. 1/4 Uhr an
Künftler-Konzert
 von unserer allbeliebtesten Kapelle,
 Refes, Klavier, Orgel, Tenor
 sehr einfach R. Modler.

Kaffeegarten Trotha.
 Sonntag, d. 9. d. Mts. Unterhaltungsmusik.
 Empfangt Kaffee, Kuchen, Torten - Speiseberg-Bräu, Die, Weine
 Speisensalbe des Otto Hutaus.

Loge zu den 5 Türmen.
 Sonntag, den 5. Mai, 11 1/2 Uhr,
Mittags-Kammermusik
 für Holzblasinstrumente
 unter Mitwirkung des
 Kammerängers: **Alfred Kase**
 Mitglied des Stadttheaters Leipzig.
 Oskar Fischer (Flöte) Mitglieder des
 Alfred Giesberg (Oboe) Gewandhaus-
 Carl Schiller (Saxo) Orchesters.
 Paul Klancert (Klavier).
 Vortragsfolge siehe Plakate u. a.: Trio von Beethoven.
 Blüthner-Fügler aus dem Magazin B. Döll.
 Karten zu 5.10, 4.10, 3.10 und 1.55 Mk. n 213
 in der Hofmusikalienhandl. von H. Hothan.

Tanz Körperhaltung und Vornehmer Umgang
 mit Hofballmeister Wosner.
 An dem am 6. Mai beginnenden Kursus
 können sich noch einige Herren beteiligen.
 Baldige Anmeldungen erbeten: 12-2 Uhr St. Ulrichs-
 strasse 19, III, oder 6-8 Uhr „St. Nikolaus“.
 Auf vielfachen Wunsch und da die Beteiligung eine sehr
 geringe ist.

Mittwoch, den 8. Mai,
 für junge Damen, Frauen und Mädchen einen
 18 stündigen, gründlich bildenden theoret. u.
 praktischen
**Tafeldeck- und
 Servier-Kursus.**
 Der Unterricht wird mit den dazu gehörigen Tafel-
 gerätschaften erteilt und umfasst das moderne,
 geschmackvolle Tafeldecken, Servierbräuen, (28
 Formen) Speisenfolge bei Festlichkeiten, Servieren
 und Anstandslehre.
 Zweck: 1. Zu wissen, wie man festliche Ver-
 anstaltungen im Hause trifft und das
 Personal darin anleiten kann.
 2. Zu lernen, was in Herrschafts-
 häusern verlangt wird, um eine
 repräsentable oder ständige Stellung
 einnehmen zu können.
Tageskursus 12 Mk. Abendkursus 10 Mk.
 Gell. Anmeldungen werden nur in meiner Wohnung
Grosse Ulrichstrasse 63, II,
 woeilost Referenzen und Teilnehmerlisten auslegen,
 höchlichst erbeten.
 Obige Kurse beginnen auch am Donnerstag, den
 5. Mai, in Mersburg, Elisabethstr. zum „Tivoli“
 und am Dienstag, den 14. Mai, in Weissenfels,
 „Hotel zum goldenen Hirsch“, Nicolaistrasse. Gell.
 Anmeldungen in obigen Lokalen höchlichst erbeten.

Berta Lincke,
 Lehrerin für modernes Tafeldecken und Servieren.

Ostseebad Zoppot bei Danzig
 Erholungsstätte für Erholungs- und Genesungsbedürftige.
 Erstklassige Seebäder am steinfreien Strande. Warmbad
 mit allen medizinischen Bädern. Herrliche Wald- und Strand-
 promenaden. Elegantes Kurhaus mit 400 m Seesteg. Leses-
 säle. Tägliche Konzerte der Kurkapelle. Stadttheater. Vor-
 nehme Hotels und behagliche Gästehäuser. billige Sommer-
 wohnungen. Bad mit Photographie (Lev. Familienausweise)
 „Hörlicher. Verberstungen usw. frei durch die größeren
 Verkehrsvereine und die Badekommission.

Alte Promenade 11a **UT** **Leipzigerstrasse 88**
 Fernruf 5738. Fernruf 1224.
 Der Liebling der Hallenser
HennyPorten
 in dem 4 Akten-Drama
 „Das Geschlecht derer
 von Ringwall“.
 Vorstellungen: 3.00 5.00 7.00 9.20.
 „Schmerzlos und prompt“
 Komödie in 1 Akt
 mit **Albert Paulig.**
 Vorstellungen: 4.00 6.20 8.40.
 „Heringsdorfer
 Strandpoesie“
 Schwank in 1 Akt
 mit **Peter, Penker** und
Paul Müller.
 Vorstellungen: 4.10 6.30 8.50.
**Die englischen Tanks
 von Cambrai**
 - Militärischer Film -
 Vorstellungen: 4.10 6.30 8.50.
 Freikarten haben nur bis
 4 Uhr Gültigkeit
 Kasseneröffnung 2 Uhr
 Anfang 3 Uhr.
 In beiden Theatern: Die neuesten Kriegsberichte.

Burg-Theater **Spionage-Drama.**
 4 Akte.
 Zwei Monopole-Eröffnungsvorführungen:
 Vielbes und Spionage-Drama eines Japaners.
 und ein kleinerer See-
 stück **Müller-Vincke**
 3 Akte in 3 Akten
 Vorstellungen: 4.10 6.30 8.50.
 Kasseneröffnung 2 Uhr
 Anfang 3 Uhr.

Thalia-Säle, Montag, den 13. Mai,
Letzter Abend!
Curt Wilcke.
Lustiger Abend
 mit vollständig neuem Programm.
 Karten zu 1.05 Mk., 1.55 Mk., 2.10 Mk. und 3.10 Mk. n 2571
 in der Hofmusikalienhandlung H. Hothan, Gr. Ulrichstrasse.

Vermietungen
Laden mit Ladenstube,
 im Grundstück Alte Promenade 10
 sofort oder später zu vermieten. Preis 46 1200. Näheres durch Arno
 Heckerl, Alte Promenade 10 III, Leipzig 8220.
Großer Raum **Verdenstr. 19, pt. 1**
 mit sep. Eingang, für Büro, Laden, Zimmer mit Gasbel., mit
 zweckm. Veranlagung, vermietet oder ohne Mitnahme, sofort zu
 übergeben. Preis 2 A 213.

Offene Stellen
Wir suchen:
 zuverlässig, berufserfahren, energiegeladene und nicht
 zuweilen, die sich ausbilden wollen, sind, Verlässliche, Behr-
 den, Verlässliche, Behr-
Mittelschwere Verfertiger - Schweißschloßm.,
 Halle a. S., Alte Promenade 31,
 Tel. 10-1 23, 3-5 39, A 213

**Kontoristen oder
 Kontoristinnen.**
 Aufolge Erweiterung suchen wir zum möglichst sofor-
 tigen Eintritt für unser Kontor und Expedition
mehrere junge Leute,
 auch Kriegseinsatzfähige oder Damen. Ausführend,
 schriftliche Angaben mit Angabe der Gehaltsansprüche an
Willy Zander G. m. b. H.,
 A 213

2 Buchhalterinnen,
 welche schon ähnliche Stellungen längere Zeit inne hatten.
 Bewerbungen nebst Lebenslauf an h 2569
Bank für Handel und Industrie
 Filiale Halle a. S.

Geübte Stenotypistin
 mit mehrjähriger Praxis und 14 Zeugnissen zum baldigen Eintritt
 erwünscht.
 Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen
 erbeten an h 2573
Haflesche Pflanzerschaft Akt.-Ges., Halle a. S.
 Bewerbungen, auf welche innerhalb 14 Tagen keine Antwort
 erfolgt, gelten als abgelehnt.

Apollo-Theater.
 Heute, abends 7 1/2 Uhr
Wiederauftreten von
Frau Alice v. Boer-Gruselli in
„Der Graf von Luxemburg“
 Operette in 3 Akten von Willner u. Bodanzky.
 Musik von Franz Léhar.
 Künstl. Leitung: **Walter Ries,**
 Direktor des Stadttheaters von Cuxhaven.
 Regie: **Frh. Tachauer,** Dirigent: **Ernst Schlegel.**
 Gastspielpreise: Loge 4.50, I. Rang 3.50, Sperritz 3.25,
 I. Parkett 2.50, II. Parkett unterm. 1.50, II. Rang 1.-
Frau Alice v. Boer-Gruselli singt auch
am Dienstag, den 7. Mai, die Angèle
Didier und haben die für Freitag, den
3. Mai, gelösten Karten an diesem Tage
Gültigkeit. h 2k

Bad Wittekind.
 Sonntag, d. 5. Mai 1918
 nachmittags 3 1/2 Uhr
 Fremdenvorstellung
 zu ermäßigten Preisen
Hil-Heidelberg
 Schauspiel h 293 k
 von Meyer-Förster.
 Abends 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Das Dreimäderlhaus
 Musik v. Franz Schubert.
 Montag, den 6. Mai 1918
 Anf. 7 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Der Waldfenwickel
 Komische Oper von
 Lorzing.

Thalia-Theater.
 Sonntag, den 5. Mai 1918
 abends 7 1/2 Uhr h 293 k
 Gastspiel des
Stadttheater-Personals
Das Konzert
 Lustspiel von Hermann Behr.
3 D.
 10. 5. 8 1/2, F. E. V. V. K. H.
Fr. z. St.
 8. 5. 7 1/2, I. A. T. A 213

Zoo.
 Sonntag, den 5. Mai 1918,
 nachmittags 3 1/2 Uhr
Konzert
 vom
Görlach-Orchester.
 Abends 7 1/2 Uhr A 213
Abend-Konzert.
 Eintrittspreise:
 Für Erwachsene 50 Pf., von
 7 Uhr abwärts ab 35 Pf.,
 Kinder 20 Pf., Militär ohne
 Dienstgrad nachsonntags
 10 Pf., nachmittags 20 Pf.

Saal der Loge zu den 5 Türmen.
Freitag, den 10. Mai, abends 8 Uhr:
Chopin-Liszt-Abend
LAMBRINO
 Blüthnerflügel aus dem Lager von B. Döll.
 Karten M. 4.10, 3.10, 2.10, 1.05
 bei Heinrich Hothan.

Leiterin
 der Fürjorge- und Beratungsabteilung der
 städtischen Kriegshinterbliebenen-Fürjorge
 gesucht.
 Gelocht sofort oder später eine sozial vers.
 gebildete Frau im Alter von etwa 25 bis 40 Jahren.
 Bedingungen: Umfassende Allgemeinbildung,
 (Besuch einer höheren Mädchenschule, möglichst auch
 einer höheren Frauenbildung), praktische Erfahrungen auf
 sozialen Gebiete, Gewandtheit im Verkehr mit Frauen
 jeden Standes, Fähigkeit einen Büro von mehreren
 bescheidenen Helfertinnen vorzuführen, sowie eigenmächtig
 Helfertinnen anzunehmen und anzuweisen.
 Gehalt 1800 Mk. jährlich und Kriegszulagen von
 1. 71. 59 Mk. monatlich. Einstellung auf Probezeit
 vorzuziehen gegen ständige Beschäftigung. Pension
 ungenügend nach 10jähriger Dienstzeit im Falle der
 Dienstunfähigkeit.
 Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sofort
 an die Unterzeichnende, Kleine Steinstr. 8, II. A 213
 Städtische Kriegshinterbliebenen-Fürjorge.

Gewandte Buchhalterin
 für doppelte Buchführung, Bilanzierung, sowie sonstigen
 Eintritt zu späterer Zeit. Die mit Gehaltsansprüchen
 und Zeugnissen versehenen
Theodor Richter, Stenhandlung,
 Barthelstraße A 213

Stellengesuche
 Suche für unabhängiges, fleißiges, lautes u. durchaus geschäftliches
Mädchen,
 welches seit 6 Jahre bei mir in Stellung war, wegen Aufgabe
 meines Betriebes anderweitig Veranlassung in ganz
 nächster Nähe von Köpenick, Berlin, Kolonialwaren oder Lebens-
 mittelgeschäft bei Familienmitgliedern und erbitte Angebots unter
 V. 5481 an die Expedition dieser Zeitung. h 2856